

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Heft 4

[urn:nbn:de:bsz:31-221434](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-221434)

# Zeitschrift für Pilzkunde

Organ  
der Deutschen  
Gesellschaft für Pilzkunde e. V.

Heft 4

Verantwortl. Schriftleiter: H. Kniep, Berlin u. H. Zeuner, Würzburg.

Heft 4

~~~~~ Aus dem Inhalt: ~~~~~

- Emil Herrmann † . . . . .
- Pilz-Rhizomorphen als Hindernis in einer  
Wasserleitungsrinne . . . . . Dr. Pape
- Trametes cinnabarina Jacq. [Zinnober Tra-  
mete] . . . . . H. Huber
- Trametes cinnabarina [Zinnober Tramete],  
Polystictus hirsutus Schrad. [Striegeliger  
Porling] u. Lenzites tricolor [Schillernder  
Blättling] . . . . . F. Kallenbach
- Rickens ziegelroter Risspilz [Inocybe late-  
raria Ricken = In. Patouillardi Bres.] . . . . F. Kallenbach

Forschungs- und Erfahrungs-Austausch  
Kallenbach, Huber-Saarbrücken, Dr. Klez. — Pilzberatung: Brock, Chan.

**Wichtige Mitteilungen Seite 58, 59 und 60 beachten!**

Tagung der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde 1.-4. August 1925 in  
Dresden . . . . . Seite 59

**2 Farbdrucktafeln:** Pilz-Rhizomorphen nach einer Photographie von  
Dr. H. Pape, Berlin-Dahlem.  
Tricholoma imbricatum Fr. aus Michael-Schulz, „Führer für Pilzfreunde“.

Manuskripte und für den redaktionellen Teil bestimmte Zusendungen sind zu richten an Dr. Heinrich Zeuner,  
Würzburg, Riemenschneiderstrasse 9 ~ Ein direkter Verkehr zwischen den Mitgliedern und der Druckerei  
findet nicht statt ~ Rezensionsexemplare und Abhandlungen, die für den Reklameteil bestimmt sind, gehen an den  
Verlag Carl Rembold A.G., Heilbronn a. N.

Jahrg. 4

Verlag und Druck:  
CARL REMBOLD A.G., HEILBRONN a. N.

1925

Postscheck-Konto: Postscheckamt Stuttgart 11261 [Carl Rembold A.G., Abteilung Verlag, Heilbronn]

# Werbt

für unsere **Zeitschrift für Pilzkunde** und die  
**Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde!**

Probenummern stehen jederzeit vom Verlag **kostenlos** zur Verfügung!

Jeder (**ob seither Mitglied der D. G. f. P. oder nicht!**) der **sofort** 3 Mk. (für die ersten 6 Hefte No. 1—6 1925 und zugleich eingeschlossen Jahresbeitrag für D. G. f. P.) auf das Postscheckkonto Frankfurt a. M. No. 50 117 Fritz Quilling, Schatzmeister der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde, Frankfurt a. M., Dreieichstraße 28, einzahlt, **wird dadurch** ohne weiteres **Mitglied** der D. G. f. P. mit den bekannten Vergünstigungen.

## Bitte des Schatzmeisters!

Jeder, der gelegentlich der Zahlung oder zu späterer Zeit irgendwelche Rückäußerungen persönlicher Art von mir verlangt, wird um gefl. Beifügung des Rückportos gebeten, da solche Rückantworten bei dem außerordentlich niedrigen Gesellschaftsbeitrag eine untragbare Portolast verursachen.

**Fritz Quilling, Frankfurt a. M., Dreieichstraße 28**  
Schatzmeister der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde.

## Ausnahme-Angebot

### Tafel-Ausgaben

von Michael, Führer für Pilzfreunde

für Pilzbestimmungsstellen, Schulen und die Marktpolizei.

**Ausgabe A.** „Unsere wichtigsten Pilze“. 8 Tafeln. 47×64 cm, mit 76 Pilzgruppen der wertvollsten essbaren und wichtigsten giftigen Pilze Mittel-Europas. Text in besonderem Heft.

Unbeleistet statt RM. 12.— nur RM. 6.75,

mit Blechleisten RM. 9.75

**Ausgabe D.** „Unsere besten Speise- und Wirtschaftspilze, sowie die mit ihnen zu verwechselnden ungenießbaren und giftigen Pilze“. 3 Tafeln, 54×74 cm mit 40 Pilzgruppen.

Unbeleistet statt RM. 6.— nur RM. 3.75,

mit Blechleisten RM. 5.—

frei Verpackung und frei Postgeld.

**Verlag Förster & Borries, Zwickau Sa.**

Wir empfehlen die Pilzwerke von

**Emil Nüesch**, Amtl. Pilzkontrolleur der Stadt St. Gallen.

**Die Ritterlinge**, Monographie der Agariceen-Gattung *Tricholoma* m. Bestimmungsschlüssel

188 Seiten mit 1 Tafel. Brosch. Mk. 2.—, karton. Mk. 2.50.

**Die weißsporigen Hygrophoreen.**

Pilzgattungen *Limacium*, *Hygrophorus*, *Nyctalis* mit Bestimmungsschlüssel und Beschreibung. 66 Seiten, Mk. 1.50.

**Die Milchlinge**, Pilzgattung *Lactarius*, 50 Seiten (schweizer Verlag) Mk. 4.—.

**Die Röhrlinge**, Pilzgattung *Boletus* mit Bestimmungsschlüssel u. Beschreibung. 44 Seiten (schweiz. Verlag) M. 4.—.

Carl Rembold A.G., Abteilung Verlag, Heilbronn a. N.

Postscheck-Konto: No. 11261 Amt Stuttgart.

## Vivisektion!

Wer sich über die ernste Rechts- und Gewissensfrage der Vivisektion unterrichten will, fordere Schriften ein vom „Internationalen Verein zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Tierföller“ (Dresden, Albrechtstr. 35) oder von einer seiner Ortsabteilungen.

Der Verein (gleichzeitig „Deutsche Hauptstelle des Weltbundes zum Schutze der Tiere und gegen die Vivisektion“) ist auch Herausgeber der allgemeinen Zeitschrift für Tierschutz: „Der Tier- und Menschenfreund“, Schriftleiter Prof. Dr. Förster, Berlin-Friedenau.

Probenummern stehen gern zu Diensten.

## Die Lebenskunst.

Zeitschrift für persönliche Kultur.

Rundschau auf dem Gebiet moderner Reformarbeit.  
Wichtig für alle nachdenklichen Menschen.

Probenummer umsonst von

K. Lentze, Verlag, Leipzig, Körnerplatz 6 p.

## „Unsere Welt“ Illustrierte Zeitschrift für Naturwissenschaft u. Weltanschauung

Ein Urteil der Presse: „Die ausgezeichnete Schrift nimmt unter den volkstümlichen Schriften der Gegenwart eine besondere Stellung ein, indem in ihr naturphilosophische Weltanschauungs- und Kulturfragen stärker berücksichtigt werden, als sonst geschieht. Daneben kommen aber in ausreichendem Maße durch fachwissenschaftliche Arbeiten sämtliche Zweige der Naturforschung zur Geltung. Zahlreiche Anregungen zu eigenen Beobachtungen suchen den Leser in ein enges Verhältnis zur Natur zu bringen. Der Bildschmuck ist reichlich und gut.“ (Preußische Lehrerzeitung).

„Unsere Welt“ erscheint monatlich. Probehefte unentgeltlich. Vierteljährliche Haltegebühr M. 2.—. Bestellung nimmt jede Postanstalt und Buchhandlung entgegen.

Naturwissenschaftlicher Verlag in Detmold.

## Dr. Hch. Marzell

Neues illustriertes Kräuterbuch.

32 Farbdrucktafeln, viele Textabbildungen.

Anleitung zur Pflanzenkenntnis und Bestimmung, Heilkunde, Verwendung im Haushalt u. Industrie. Latein. und Volksnamen. Standorte etc.

Gr. 8°, 710 Seiten, 1923, gebund. Mark 7.—

Zu beziehen durch

Carl Rembold A.G., Heilbronn a. N.

## Herrmann Pilzkochbuch

Anleitung zur vielseitigen Verwendung der Pilze im Haushalt. 145 Rezepte mit einem Ratgeber für Pilzsammler.

70 Seiten 8°, Preis Mk. —.60.

Zu beziehen durch

Carl Rembold A.G., Heilbronn a. N.

Postscheckkonto Stuttgart 11261



## Führer für Pilzfreunde

begründet von Edmund Michael, vollständig neu bearbeitet von Roman Schulz  
**386** Pilzgruppen in natürlichen Farben u. Größen (darunter 263 eßb. Sorten) u. mehr als 400 Seiten Text.

**Ausgabe B**, 3 Bände:

|                                                                                                        |                   |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------|
| Band 1: 113 häufigste und wichtigste Pilzgruppen, systematisch geordnet, und reicher einleitender Text | Gm. 10.80         |
| Band 2: 152 Pilzgruppen (Blätterpilze)                                                                 | } in Vorbereitung |
| Band 3: 121 Pilzgruppen (Löcherpilze) und folgende Familien                                            |                   |
| <b>Lieferungsausg. E</b> , 10 Lieferungen = Ausgabe B, jede Lieferung                                  | Gm. 2.70          |
| <b>Volksausgabe C</b> , 42 Gruppen und umfangreicher Text                                              | Gm. 2.—           |
| <b>Tafelausg. A</b> , 8 Tafeln, 47: 64 cm, mit 76 Pilzgruppen u. Textheft                              | Gm. 6.75          |
| <b>Tafelausgabe D</b> , 3 Tafeln, 54: 74 cm, mit 40 Pilzgruppen                                        | Gm. 3.75          |

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder den Verlag

**Förster & Borries, Zwickau/Sa.**

## Angebote Bücher:

- Kryptogamen-Flora von Schlesien**, herausgegeben von Dr. Ferd. Cohn. Pilze, bearbeitet von Dr. J. Schroeter, zweite Hälfte. Breslau 1894.
- Rabenhorst's Kryptogamen-Flora**, erster Band die Pilze. Leipzig, Ed. Kummer 1884.
- Rabenhorst's Kryptogamen-Flora**, IV. Abt. Phycomyces, bearb. v. Alf. Fischer, Leipzig, Ed. Kummer 1892.
- Schröter**, die Pilze Schlesiens, erste Hälfte, Breslau 1889.  
J. N. Kerns Verlag (Max Müller).  
Gut erhalten. Wir bitten um gefl. Preisgebote.

## Gesuchte Bücher:

- Bresadola**, Funghi mang. e vel.
- Boudier**, Icones Mycologicae ou Iconographie des Champignons de France (1905—1910).
- Cooke**, Illustrations, 1881—1883.
- Dietrich**, Deutschlands Schwämme, 1860—1865.
- Dumée**, J. Nouvel Atlas de Poche des Champignons comestibles et vénéneuse 1911—12.
- Friedrich**, Naturgeschichte der Deutschen Vögel. (6. Auflage).
- Gillet**, les champignons qui croissent en France 1878—98 (auch einzelne Bände)
- Greiner & Brauel**, Pilzpostkarten.
- Harzer**, Abbildungen. 1842.
- Hollos**, Die Gasteromyceten Ungarns 1904.
- Kling**, Anleitung für Pilzbücher, Planegg.
- Kling**, Uebersicht d. Verwendungsmöglichkeit unserer Pilze in der Küche.
- Kühn's bot.** Taschenbilderbogen, H. 5 Pilze.
- Michael**, Führer für Pilzfreunde E Band 3.
- Mücks**, prakt. Taschenbücher, No. 12 eßbare Pilze. — Atlas.
- Nemece & Smolliche**, Unsere Pilze, Prag, 1918.
- Nienburg**, Pflanzenkunde, Pilze und Flechten, Aus Natur und Geisteswelt, Bd. 675.
- Nüesch**, Phaeosporeen.
- Quélet**, Champs du Jura. 1872—1875.
- Ricken**, Blätterpilze 1 und 2.
- Schiffner Dr. G.**, Giftige und eßbare Pilze.
- Schröter**, Pilze Schlesiens.
- Schulz**, Natur-Urkunden, Heft 4 Pilze.
- Sturm**, Deutschl. Flora III. Abt., 5 Bd. (Die Röhrlinge) Rostkovius.
- Sydow**, Pilze.
- Sydow**, Taschenbuch der wichtigeren eßbaren und giftigen Pilze Deutschlands.

**Carl Rembold A.G., Heilbronn a. N.**

## Rasier- klingen

aus allerbestem  
Schweden-Edelstahl

### gratis!

senden wir an Jeden, der uns seine Adresse mitteilt, um eine neue, für Selbstrasierer höchst wichtige Sache schnell bekannt zu machen. Adresse auf Postkarte genügt.  
**FREY'S SPEZIALHAUS**  
BERLIN SW 48, ABLTG. 44

## Alte Puk-Nummern gesucht

zur Ergänzung der betr. Jahrg. in einer öffentl. Biblioth. und zwar

**Pilz- u. Kräuterfreund**

v. Jahrg. 2: Hefte 1, 3, 4, 7, 8.  
" " 4: Heft 3.  
" " 5: Heft 10.

**F. Kallenbach, Darmstadt**  
Frankfurterstraße 57.

## Notiz

ZUR **Pilzliteratur.**

Die neue 3. Auflage des bestens bekannten

**Praktischen Pilzsammlers**

des

**Prof. Dr. J. Macku**

bedeutend vermehrt und bearbeitet und mit weiteren getreuen 96 farbigen, 16 fotogr. Abbildungen — im Ganzen mit 300 meist farbigen Bildern — versehen, bearbeitet von

**Prof. Dr. Gilbert Japp**

wird bei R. Promberger in Olmütz im Frühjahr 1925 erscheinen.  
Preis ca. G.M. 5.—

Von der 2. Auflage ist nur ein kleiner Rest zu G.M. 1.80 am Lager.

**Macku, 32 Pilzpostkarten**

mit 182 Arten zusammen nur Mk. 1.—

Zu beziehen durch

**Carl Rembold A.G.**  
Heilbronn a. N.

# Zeitschrift für Pilzkunde

Organ der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde e. V.

## Emil Herrmann †.

Wiederum ist einer unserer Besten, ein Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde seit Begründung derselben, für immer von uns gegangen:



### Oberlehrer Adolf Emil Herrmann.

Über sein Leben und Wirken sei in Kürze folgendes gesagt: Er wurde am 27. September 1861 in Oberkunnendorf bei Löbau i. Sa. geboren, besuchte von 1875 ab das Seminar in Löbau und trat 1881 sein Lehramt in Deuben bei Dresden an. Von 1884 ab wirkte er 2 Jahre an einer Volksschule in Chemnitz, mußte dann aber die ihm liebgewordene Tätigkeit wegen Nervenerkrankung aufgeben. Infolge regen Interesses für Botanik wendete sich Herrmann dem Gärtnerberufe zu, fand aber darin keine Befriedigung; darum kehrte er ein Jahr später zum Lehramt zurück, das er zunächst in wohlthuender ländlicher Einsamkeit des Dörfchens Maltitz bei Löbau ausübte. Sein allezeit aufwärtsstrebender Geist fand hier zu wenig Anregung; deshalb siedelte Herrmann Ostern 1888 nach Dres-

den über, wo er in höchster Treue und Gewissenhaftigkeit seines Lehramtes waltete, bis ihn im Januar 1922 eine linksseitige Nervenlähmung auf längere Zeit und ein Schlaganfall kurz nach seinem Geburtstage im September 1923 für immer dem ihm teuren Berufe und der geliebten Pilzwissenschaft entzogen. Er war damals in rührender Weise bestrebt, des Sprechens, Lesens, Schreibens wieder völlig mächtig zu werden. Bald leuchtete sein seelenvolles Auge, wenn Hoffnung ihn belebte, bald erfaßte ihn bitteres Zagen, wenn der erwünschte Erfolg unablässigen Mühens ausblieb. Es bereitete dem Leidenden unendlichen Schmerz, sich mit dem Schicksal abfinden zu müssen. Am 3. März d. J. schlummerte der Schweregeprüfte nach langer Bewußtlosigkeit sanft hinüber in die Ewigkeit. Der Tod kam zu ihm als Freund.

Emil Herrmann war vielseitig veranlagt, hatte eine scharfe, sichere Beobachtungsgabe, war unablässig lernend und lehrend tätig, auch in Stunden der Erholung, die er am liebsten in Wald und Flur der Heimat oder auf Wanderungen in fernen, pilzreichen Gegenden verbrachte. Er entwarf, zeichnete und malte Anschauungstafeln für den naturgeschichtlichen Unterricht seiner Schule, richtete hier einen umfangreichen, mustergültigen Schulgarten ein, der leider die körperlichen Kräfte oft zu stark in Anspruch nahm, und legte seine vieljährigen Erfahrungen in der beachtenswerten Schrift nieder: „Der Schulgarten, seine Anlage und Verwendung. Ein Ratgeber bei Anlegung von Schulgärten und eine Einführung in die Pflanzenbiologie für Volks- und höhere Schulen.“ Zahlreich sind die Aufsätze, die Herrmann im „Pilz- und Kräuterfreund“, in der „Zeitschrift für Pilzkunde“, in der „Chemiker-Zeitung“, in der „Pharmazeutischen Zen-

trahalle“, in der „Zeitschrift für Obst- und Gartenbau, Organ des Landesobstbauvereins Sachsen“, und in verschiedenen Tageszeitungen veröffentlichte. Von Einzelschriften sind bekannt: „Praktische Anleitung für Pilzsammler“, „Pilzkochbuch“, „Küche der Wildgemüse“, eine Kriegsarbeit, in Gemeinschaft mit Käthe Schmidt bearbeitet, „Bestimmungstabelle der Täublinge“, „Welche Pilze sind essbar?“, „Die Pilzsprache“. Dazu kam eine rege Korrespondenz mit Pilzforschern und Pilzfreunden des In- und Auslandes. Umfangreich war Herrmanns Wirksamkeit für die Ausbreitung der Pilzkunde in Sachsen, besonders in Dresden, wo er im Mittelpunkt aller mykologischen Bestrebungen stand. In der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft „Isis“ bewies er seinen Eifer in Wort und Schrift. Der „Vereinigung der Kryptogamenfreunde“ war er unersetzlicher Führer und Lehrer. In zahlreichen Sitzungen und auf anregenden, genußreichen Exkursionen war er zu allen Jahreszeiten unablässig für Belehrung und Vertiefung auf allen Gebieten der Kryptogamkunde besorgt. Er veranstaltete alljährlich umfangreiche Pilzausstellungen und regte zu solchen an, leitete Pilzkurse in der Volkshochschule und für die Allgemeinheit, war bei der Herstellung von Lichtbildern tätig und hielt Lichtbildervorträge in Dresden und an anderen Orten. Das Chemische Untersuchungsamt zog ihn bei Pilzvergiftungen zu Rate. Er übernahm die städtische

Kontrolle der Trockenpilze, bildete Wohlfahrtsbeamte in der Pilzkunde aus, leitete Pilzberatungsstellen und bemühte sich, solche in ganz Sachsen einzurichten. Unzähligen Fragenden stand er zu jeder Zeit und Stunde mit seinem reichen Wissen in liebenswürdigster Weise mit Rat und Tat zur Verfügung. Zuletzt arbeitete er an den Standortlisten.

Welch eine Summe von Arbeit! Welch eine reiche wissenschaftliche und praktische Betätigung im Dienste der Volkswohlfahrt! Das alles hat Emil Herrmann bewältigt, obwohl schwere Kriegs- und nachfolgende drückende Friedensjahre bei aufreibender Schularbeit auf ihm lasteten und ihm sein empfindliches Nervensystem Vorsicht auferlegte. Ein glückliches Familienleben, eine ideale Lebensauffassung, gleichbleibende Bescheidenheit und Zufriedenheit, die Freude, die er beim Versenken in die Geheimnisse der lebenspendenden Natur empfand, seine hohe Begeisterung für die Kunst, das Streben, seinen Mitmenschen zu nützen, die Freundschaft und Anerkennung Gleichgesinnter und eine eiserne Energie bis zuletzt hielten ihn aufrecht. Wie freute er sich auf einen sonnigen Lebensabend, den er ganz seiner geliebten Pilzwissenschaft widmen wollte! Noch manche schöne Aufgabe hatte er sich gestellt. Sein ganzes Leben und Streben war vorbildlich. Alle, die den Verstorbenen kannten und ihm innerlich nahestanden, werden ihm ein treues, dankbares Gedenken bewahren.

## Dringliche Zahlungsaufforderung für No. 1–6, Jahrg. 1925.

Ein großer Teil der Zahlungen für die erste Hälfte dieses Jahrganges ist noch rückständig! Wir bitten daher alle rückständigen Leser um sofortige Ueberweisung von 3.— Mk. (Mitgliedervorzugspreis für No. 1–6, 1925, einschl. Jahresbeitrag 1925 für die D. G. f. P.) auf das Postscheckkonto 50117 Frankfurt a. M., unseres Schatzmeisters F. Quilling, Frankfurt a. M., Dreieichstr. 28. Gesellschaft und Verlag bemühen sich, den Preis unserer Zeitschrift für Pilzkunde so niedrig wie möglich zu halten, sodaß uns gerade unter den heutigen Verhältnissen kein Mitglied die sonst überall übliche Vorauszahlung verübeln kann.

## Tagung der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde vom 1—4. August 1925 zu Dresden.

Die 3. Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde findet in diesem Jahre in Dresden statt und zwar vom 1.—4. August.

1. Tag: abends Begrüßungsversammlung,
2. „ vor- und nachmittags Vorträge,
3. „ vormittags Vorträge, nachmittags Mitgliederversammlung,
4. „ vorm. Führung durch die forstliche Hochschule Tharandt, nachm. Exkursion in die Umgebung.

Als Referenten sind u. a. gewonnen: Kallenbach-Darmstadt, Prof. Dr. Münch-Tharandt, Dr. Neuhoff-Königsberg, Dr. Welsmann-Pelkum.

Die genaue Bekanntgabe des Programms erfolgt in nächster Nummer unserer Zeitschrift.

Für den Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde:

Die Schriftleitung.

### Ausbau unserer Zeitschrift für Pilzkunde.

Von den verschiedensten Seiten wird immer wieder der verständliche Wunsch laut, unsere Zeitschrift durch Bildbeilagen in ihrem Werte zu heben. Farbtafeln als Beigaben sind uns aber z. Zt. wegen der hohen Kosten unmöglich. Ein wertvollerer Ersatz dafür wird ja in Kürze durch das in Lieferungen erscheinende Pilztafelwerk der D.G.f.P. geboten. Schwarztafeln sollen aber für die Zukunft hie und da auch in der Zeitschrift erscheinen. Freiwillig eingegangene Spenden haben es uns ermöglicht, in der nächsten Zeit eine größere Anzahl von erstklassigen und interessanten Photos zu veröffentlichen. Wenn die allseitige Werbetätigkeit uns dauernd neue Leser und somit auch größere Mittel zuführt, soll dieser Fortschritt zu einem ständigen werden. Gewiß hat sich unser Leserkreis im Laufe der Jahre sehr

schön entwickelt; Leser, Mitglieder und Freunde besitzen wir heute schon in der ganzen Welt! Um aber unsere Z. f. P. immer weiter heben zu können, bedarf es fortwährend der **unermüdlichen Werbetätigkeit all unserer Leser!** Wegen Werbematerial (Probenummern, Prospekte etc.) wende man sich stets an den Schatzmeister der D.G.f.P., Herrn Fr. Quilling, Frankfurt a. M., Dreieichstraße 28! Jeder nehme sich ein Beispiel an der rührigen und uneigennütigen Tätigkeit unserer Vorstandsmitglieder, welche die gewaltigen Arbeiten für die D.G.f.P. und die Z. f. P. nur aus idealster Liebe zur Sache und ohne einen Pfennig Entschädigung erledigen! Dann werden unsere D.G.f.P. und die Z. f. P. weiterhin blühen und gedeihen!

Die Schriftleitung.

## Pilzauskunfts- und Bestimmungsstellen.

In den früheren Jahrgängen wurden verschiedentlich Verzeichnisse von Pilzauskunfts- und Bestimmungsstellen bekannt gegeben. In einer der nächsten Nummern wird ein solches vollständiges Verzeichnis veröffentlicht. Auch eine Zusammenstellung der Pilzforscher, die sich mit einem engeren Spezialgebiet beschäftigen, ist vorgesehen. Nur fehlen uns noch für manche Gegenden Deutschlands entsprechende Mitarbeiter. Wir bitten daher um gefl. Angebote! Nur

Kräfte, die tatsächlich über die nötigen Kenntnisse und die erforderlichen Hilfsmittel (Literatur, Mikroskop etc.) verfügen, können dabei natürlich in Betracht kommen. Auch für die Bestimmung niederer Pilze suchen wir noch geeignete Mitarbeiter. Für die außerdeutschen Länder, in denen die Z.f.P. gelesen wird, werden ebenfalls Bestimmungsstellen bekannt gegeben.

Die Schriftleitung.

## Pilz-Rhizomorphen als Hindernis in einer Wasserleitungsrinne

Von Dr. H. Pape, Berlin-Dahlem,  
Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft.  
(Mit 1 Abbildung.)

Immer wieder werden von Zeit zu Zeit der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft jene bindfadenstarken, dunkelbraun bis schwarz gefärbten, mehr oder weniger verzweigten, wurzelartigen Pilzstränge eingesandt, die die Wissenschaft mit dem Namen Rhizomorphen belegt hat. Die Einsender finden diese Stränge meist beim Graben in der Erde oder auch sonst an faulenden Baumstümpfen, Pfählen, Holzverkleidungen alter Brunnen u. dergl. und fragen an, was diese Gebilde eigentlich darstellen. Daß es sich um Organe höherer Pilze handelt, ist ihnen unbekannt.

Die Pilzfreunde unter den Lesern werden solchen Rhizomorphen vielleicht schon beim Sammeln des Hallimasch (*Armillaria mellea* [Vahl] Qué.) begegnet sein. Ihnen wird bekannt sein, daß dieser Pilz sich mittels Rhizomorphen im Boden ausbreitet und in die Wurzeln der Bäume eindringt, um, zwischen Rinde und Holz wachsend, sie abzutöten. Im allgemeinen greift der Hallimasch nur solche Bäume an, die aus irgendeinem Grunde geschwächt sind. Zwischen den Wurzeln völlig gesunder Bäume können die Rhizomorphen jahrelang eine saprophytische Lebensweise führen, ohne den Bäumen zu schaden (Fäulnisbewohner).

Daß Rhizomorphen aber auch bei rein saprophytischem Wachstum gelegentlich sehr lästig werden können, zeigt folgender der Biologischen Reichsanstalt im letzten Jahre zur Kenntnis gekommene Fall:

Der Anstalt ging im September 1924 aus Bruchhausen bei Hüsten in Westfalen ein großes Paket Rhizomorphen zu. Die sehr langen, 1,5—2,5 mm dicken, glatten, außen dunkelbraun bis schwarz gefärbten, innen weißen, verzweigten und vielfach verflochtenen Stränge bildeten einen riesigen Zopf von etwa 1,5 m Länge (s. Abbildung). Der Einsender meinte, daß es sich um eine Braunalge (etwa *Fucus*-Art) handelte; in dieser Ansicht hatte ihn neben der äußeren Form und Farbe der Pflanze besonders die Art ihres Vorkommens bestärkt. Über das Vorkommen teilte er folgendes mit: Die Pflanze wächst in einem Stollen für eine Trinkwasserleitung, wo sie sich in der Wasserrinne etwa 30 m vom Eingange befindet, der durch eine Eisentür vollständig verschlossen ist, also in stockfinsterer Nacht. Sie befindet sich vollständig in dem fließenden Wasser der etwa 10 cm breiten und tiefen, in den festen Felsen (kalkige Grauwacke) gehauenen Rinne. Das Gewächs treibt mehr

oder weniger frei, etwa wie ein *Ranunculus fluitans* (Wasserhahnenfuß), im Wasser und sitzt nur hier und da an den Rändern des Wasserlaufes mit seinen Würzelchen fest. Es hat zerbrechliche Triebspitzen, die weiß bis grau gefärbt sind und Spargelköpfchen gleichen. In einem Glase aufbewahrt, entwickeln die Triebspitzen einen süßlichen, pilzartigen Geruch. Die Pflanze kommt in der Wasserrinne zu einer derart mächtigen Entwicklung, daß sie die Rinne mehr oder weniger verstopft, sodaß eine zeitweilige Entfernung notwendig ist. Der Einsender bemerkt noch, daß die Wasserrinne durch an der Quelle ausgeschiedenen Braunstein ( $MnO_2$ ) schwarz ausgekleidet ist, und spricht die Vermutung aus, daß die Pflanze ebenfalls durch Braunsteinniederschlag schwarz gefärbt sei.

Daß Rhizomorphen vorlagen, ergab die mikroskopische Untersuchung einwandfrei. Die Schwarzfärbung rührte, wie die nähere Untersuchung zeigte, nicht von niedergeschlagenem Braunstein her, sondern war, wie den meisten Rhizomorphen, so auch den vorliegenden eigentümlich.

Über das Vorkommen von Rhizomorphen in Wasser finden sich in der Literatur nur wenige spärliche Angaben. In der in Saccardos „*Sylloge fungorum*“ (Bd. XIV, S. 1180—1184) gegebenen Zusammenstellung von über 20 Rhizomorpha-„Arten“<sup>1</sup>, von denen Lindau in Rabenhorsts „*Kryptogamenflora*“ (IX. Abt., 1. Bd., S. 690—695) 15 übernimmt, werden 2 „Arten“ als in Wasser vorkommend angeführt: *Rhizomorpha fusca* Pers. mit rotbraunen, glänzenden, zusammengedrückten, verzweigten und verflochtenen Strängen, deren äußerste Äste membranartig erweitert waren, wurde in Gerbereien unter Wasser in Deutschland und Frankreich gefunden und *Rhizomorpha canalicularis* Hoffm. mit anfangs grauen, später schwarzen, verzweigten, dornig rauhen, gänsekielstarken Strängen mit sehr langen Ausläufern und wirteli-

<sup>1</sup> „Arten“ in Anführungsstriche gesetzt, weil man bei sterilen Myzelien, solange die Fruchtformen nicht bekannt sind, immer nur mit Vorbehalt von Arten sprechen können wird.

gen, strahligen Ästen wurde in wasserführenden hölzernen Bergwerkskanälen im Harz beobachtet. Außerdem werden noch mehrere „Arten“ (*R. aquaeductum* v. Thüm., *R. fontigena* Rebert., *R. thermalis* Kalchbr.) genannt, die in faulenden hölzernen Wasserleitungen oder in Thermen gefunden worden sind, von denen aber nicht genauer angegeben wird, ob sie im Wasser wachsend angetroffen worden sind. Ob die aus Bruchhausen eingesandten Rhizomorphen mit einer der in der Literatur beschriebenen Rhizomorpha-„Arten“ identisch sind, wird sich schwer sagen lassen, da die Beschreibungen dieser an sich einander sehr ähnelnden sterilen Myzelformen zu unvollkommen sind, als daß sich die einzelnen „Arten“ nach den Diagnosen sicher identifizieren ließen.

Es wird vielleicht von dem einen oder anderen der Leser die Frage aufgeworfen werden, wie sich denn die als Pilze in ihrer Ernährung auf organische Stoffe angewiesenen Rhizomorphen in dem fließenden reinen Quellwasser, das kaum organische Stoffe enthalten dürfte, ernähren. Dazu ist zu bemerken, daß auch die in der Erde sich verbreitenden Rhizomorphen, soweit bekannt, ihrer an organischen Stoffen meist reichen Umgebung selbst keine Nahrung entnehmen, sondern von der Nahrung leben, die ihnen von ihrem Ursprungsort — stets ist irgendwelches faulendes Holz, meist ein alter Baumstumpf od. dgl., der Ursprungsort — aus zufließt. Die in der Erde befindlichen Rhizomorphen sind nur Ausläufer, quasi Stolonen von einem Mutterstock, der sie ernährt (Brefeld<sup>2</sup>).

So muß auch angenommen werden, daß irgendwo in oder an der steinernen Wasserrinne, in der die eingesandten Rhizomorphen gewachsen sind, sich faulendes Holz befindet, von dem sie ihren Ausgang genommen haben. Und es dürfte sich daher nur durch Aufsuchung und Entfernung dieser Nahrungsquelle eine dauernde Beseitigung der sonst durch die sich fortgesetzt regenerierenden Rhizomorphen immer wieder eintretenden Verstopfung der Wasserleitung erzielen lassen.

<sup>2</sup> Brefeld, *Botan. Untersuchungen über Schimmelpilze*. III. Heft, Leipzig 1877, S. 149.

## Trametes cinnabarina Jacq. (Zinnober-Tramete).

Von H. Huber, Wiener-Neustadt.

Der Haselgraben nächst Leiding bei Pitten (im südöstlichen Teile Niederösterreichs), ein kaum kilometerlanges, von Nordwest nach Südost streichendes Tälehen, bildet, knapp vor seiner Mündung in das aus Süden gegen Norden ziehende Leidingtal, eine windgeschützte Mulde, in deren versumpfter Mitte ein kleiner Erlenbruch steht. Dieser ist seit vielen Jahren oft das Ziel meiner floristischen Ausflüge. Als ich am 4. März 1923 zu ihm niederstieg, leuchteten mir vom Stamme eines an seinem Südrande stehenden Baumes zwei hellrote Flecke entgegen. Es waren Fruchtkörper der zinnoberroten Tramete (*Trametes cinnabarina* Jacq.), die sich auf einer abgestorbenen, hochstämmigen, in einem Winkel von 50° gegen Norden geneigten Vogelkirsche (*Prunus avium* L.), einer ausgesprochenen Lichtholzart, in Manneshöhe entwickelt hatten. Von da an traf ich bei allen Besuchen dieses Erlenbruches (April, Mai, August, September und November 1923; Februar, März, April, Juni und Dezember 1924), auf demselben Baume frische Hüte dieses auffallenden Pilzes.

Schon am 6. Mai 1923 konnte ich die obersten derselben nur mit Hilfe einer 2½ m langen Fichtenstange erreichen, und bereits am 5. August 1923 mußte Lehrer Fritz Winkler seine Kletterkunst in den Dienst der Wissenschaft stellen, um aus der beträchtlichen Höhe von schätzungsweise 14 Metern eine größere Anzahl der Fruchtkörper herab zu holen. Ein müheloses Sammeln dieser schönen Tramete war am 14. Dezember 1924 möglich, an welchem Tage ich den Wirt gefällig und in Stücke zersägt, antraf. Zusammen sind es gegen 100 Hüte, welche ich im Laufe der beiden Jahre für Herbarzwecke abnehmen konnte. Die meisten derselben habe ich an das Naturhistorische Museum in Wien abgegeben. Alle Fruchtkörper sind nur an der der Sonne zugekehrten Stammseite hervorgebrochen, während der striegelige Porling (*Polystictus hirsutus* Schrad.), der

sich an der Zerstörungsarbeit ausgiebigst beteiligte, auch auf der Schattenseite des Baumes wucherte. Es beweist dies, daß die Fruchtkörperentwicklung der zinnoberroten Tramete an starke Sonnenbestrahlung gebunden ist. Dagegen scheint der Feuchtigkeitsanspruch dieses Pilzes sehr gering zu sein, da selbst nach langen Trockenheitsräumen frische Hüte zu finden waren. Wiederholt habe ich die Bäume des Erlenbruches, besonders die eingesprengten Vogelkirschen, auf das Vorkommen der zinnoberroten Tramete hin, untersucht. Das Ergebnis war stets verneinend. An dem Tage aber, an welchem der bisherige Träger dieses Pilzes durch seine Fällung aufhörte, eine Quelle neuen Lebens zu sein, konnte ich ungefähr 100 Schritte bachaufwärts, wieder an einer hochstämmigen, durch Schlägerung des Vorholzes lichtständig gewordenen Vogelkirsche, in Kniehöhe mehrere grellrote, der Sonne zugekehrte Anlagen von Fruchtkörpern der zinnoberroten Tramete feststellen, deren Vorkommen an dieser Örtlichkeit nun für die nächsten Jahre gesichert ist.

Die Hüte der zinnoberroten Tramete sind zuerst knollig, hierauf halbiert glockenförmig und zuletzt dachig halbkreisförmig. Sie stehen meist einzeln. Einige Male konnte ich die Bildung von zwei übereinanderliegenden Hüten aus gemeinsamer Basis beobachten. Alternd wird die Oberfläche der Fruchtkörper stark runzelig und schwärzt vom Scheitel aus.

*Trametes cinnabarina* Jacq. ist in unserer Umgebung selten. Vereinzelt fand ich sie noch am 15. September 1923 am Koglberg bei Aspang (Wechselgebiet) in ungefähr 1000 m Seehöhe und am 3. Mai 1924 am Mitterriegel bei Wiener-Neustadt (Rosaliengebirge) in 550 m Seehöhe. An beiden Stellen auf abgefallenen Birkenästen in sonniger Lage. Der als Fundort genannte Erlenbruch im Haselgraben liegt beiläufig 350 m hoch.

Nach Engler und Prantl (Die natürlichen Pflanzenfamilien etc.) kommt die

zinnoberrote Tramete in Europa und Sibirien an Laubholzstämmen, besonders an Birken und Buchen, vor, und ist in Deutschland verbreitet. Ricken (Vademecum für Pilzfreunde, 1565) erwähnt sie aus Schlesien und Bayern, Nüesch (Die gefährlichsten holzerstörenden Pilze der Häuser) gibt sie aus den Kantonen St. Gallen und Appenzell an. Herr Prof. Dr. V. Schiffner in Wien hat mir mitgeteilt, daß er diesen Pilz in den Tropen (Brasilien, Java) häufig gefunden hat.

Anm. d. Schriftl.: Nachdem der Satz dieser und der folgenden Arbeit längst erledigt war, läßt uns Herr Prof. Schiffner durch Herrn Postamtsdirektor Huber um die Streichung von „Brasilien“ bitten, „da es immerhin möglich wäre, daß eine Verwechslung mit *Polyporus sanguineus* L. vorliegt“. Diese nachträgliche Berichtigung zeigt also, wie sehr die im nachfolgenden abgedruckte Vermutung von Franz Kallenbach am Platze war.

## *Trametes cinnabarina* Jacq. (Zinnober-Tramete), *Polystictus hirsutus* Schrad. (striegeliger Porling) und *Lenzites tricolor* (schillernder Blättling).

Von Franz Kallenbach - Darmstadt.

Die Beobachtungen des Postdirektors Huber - Wien geben mir Veranlassung, auch meine Notizen über die Zinnobertramete und den zottigen Porling auszugraben. Im Winter vorigen Jahres machte mich unser hiesiger Hochschul-Botaniker, Geh.-Rat Prof. Dr. Schenk, darauf aufmerksam, daß er in einem Dörfchen des nördlichen Odenwald (Lichtenberg—Niedernhausen, ca. 250 m Höhe) die farbenprächtige *Trametes cinnabarina* entdeckt habe. Bei meinen sofortigen Nachforschungen im November 1923 konnte ich an dem betr. Fundorte schönes Material für mein Herbarium einsammeln. Die auffallend rote Art wuchs an gefälltten Kirschstämmen, die seit Herbst an der Dorfstraße lagen. Die Fruchtkörper hatten sich erst beim Liegen der Stämme entwickelt, da die Fruchtkörperbreite bei allen Exemplaren quer zur Rindenfaserung verlief. Die Päume standen in einem engen Tälchen, das nach Süden offen ist. Die sorgfältige Nachprüfung der noch dort vorhandenen lebenden Kirschstämme ergab keine Spur mehr der schönen Trametesart. Auch weitere Beobachtungen an den Kirschbäumen in der Umgebung verliefen ergebnislos; für die große Mühewaltung in dieser Richtung bin ich meinem Freunde Lautenschläger zu außerordentlichem Danke verbunden. Die gesammelten Fruchtkörper sind durchweg

poria-artig ergossen auf der Rinde (bis zu 14/8 cm), und im oberen Teil ragen dachziegelig bis konsolförmig schmale Hüfchen bis höchstens 1 oder 2 cm weit vor. Auffallend ist die Dicke aller Hüte, worauf ich nachher noch zurückkomme. Ein Schweizer Exemplar meiner Sammlung (leg. Flury-Basel 1922), ein einzelner, einseitig ansitzender Hut von ca. 5 cm Breite und 2,5 cm vorspringend zeigt eine Dicke von ca. 2,5 cm. Bemerkenswert ist auch, daß die frisch schön zinnoberroten Fruchtkörper („cinnabarinus“ = ruber No. 14 bei Saccardo, Chromotaxia) beim Trockenwerden bedeutend heller werden, nämlich mennigrot (miniatius Sacc. No. 15). Beim Loslösen der Fruchtkörper ergab sich, daß das darunterliegende Holz außerordentlich stark zermürbt war. Die Sporen habe ich gemessen: farblos, kurzelliptisch, 4—6/2—3,5  $\mu$ . Huthyphen: gelb, gelbrot, dickwandig, ca. 3—4  $\mu$ , verlaufen in die dicken Röhrenwände hinein und sind an Porenquerschnitten noch deutlich sichtbar.

Nun aber bringt Huber die Notiz, daß Prof. Dr. Schiffner in Brasilien häufig die gleiche Art gesammelt habe. Aus diesem Grunde habe ich in Eile die hier notierten Beobachtungs- und Untersuchungsergebnisse mitgeteilt. In der Sammlung des Botanischen Instituts der hiesigen Hochschule besitzen wir nämlich

eine ähnliche Art, die von Schenck in den Jahren 1886/87 und 1908 in Brasilien und Mexiko, von Purpus (dem Inspektor unseres hiesigen Botan. Gartens) 1922 in Mexiko und von H. D. House 1912 in North Carolina (U.S.A.) gesammelt wurde. Geh.-Rat Schenck sagte mir, daß die Art in Brasilien überall häufig sei, und dort leicht „Säcke voll“ gesammelt werden könnten. Was wir hier im Herbarium an derartigen Funden besitzen (Brasilien, Mexiko und Vereinigte Staaten), ist zweifellos eine Spezies. Ob aber diese amerikanische Spezies so glatt mit unserer europäischen zu identifizieren ist, möchte ich nicht so schnell endgültig entscheiden, wie dies nach Schiffners Urteil zu entnehmen wäre. Erstens ist es eine große Frage, ob eine Spezies, die bei uns zweifellos an eine gewisse Höhenlage gebunden ist, tatsächlich unter den ganz anders gelagerten klimatologischen Verhältnissen in Brasilien überall häufig vorkommen kann. Zweitens ist die habituelle Erscheinung der amerikanischen Spezies eine ganz andere als bei unserer einheimischen. Die amerikanische Spezies bildet nämlich im Gegensatz zu den nicht sehr breit abstehenden, dickfleischigen Konsolhüten unserer *cinnabarina* wohl ebenfalls meist einseitig-ansitzende Hüte, die aber außerordentlich dünn sind. Unsere Amerikaner erreichen Hutdimensionen von 10—18/6 bis ca. 8 cm und sind dabei nicht einmal 1 cm an der dicksten Ansatzstelle stark. Gewiß kommen auch bei anderen Polyporeen dick- und dünnfleischige Exemplare vor, und doch ist es nur eine Spezies; ich erinnere nur an kleine, derbe Fruchtkörper von *Lenzites betulina* und die ebenfalls hier zugehörige var. *flaccida*. Der habituelle Unterschied zwischen unserer *cinnabarina* und den Amerikanern ist aber zu auffallend. Die größte Dicke von knapp 1 cm bei den Amerikanern ist nur an der Ansatzstelle festzustellen; der größte Teil der Fruchtkörper ist bedeutend dünner, nur einige Millimeter stark und daher mit Vorsicht zu behandeln (gebrechlich)! Die amerikanischen Exemplare sind wie auch unsere

europäischen in der Jugend schön zinnoberrot und flaumig, im Alter dagegen kahl, schwach glänzend, deutlich gezont und die jüngsten äußersten Zonen ganz blaß. Die Porenschicht wird im Alter unansehnlich, zeigt keine Spur mehr der ursprünglich leuchtenden Farbe und ist dann schmutzig rotbräunlich. Die gleichen Verhältnisse wie bei der Fleischdicke zeigen sich bei beiden Formen auch bez. der Röhrenlänge. Ein kleines, unreifes europäisches Exemplar hat mindestens 3—4 mal längere Röhren als ein riesiges und reifes aus Amerika! Auch die Röhren sind bei der amerikanischen Spezies viel feiner und enger, wie man schon mit bloßem Auge erkennen kann. Ungefähre Messungen ergaben für die europäische *cinnabarina* ca. 0,25—0,5 mm Röhrendurchmesser, während die amerikanischen Exemplare eine Röhrenweite von ca. 0,08 bis 0,16 mm zeigten. Auch die Porenwände der europäischen Spezies sind viel dicker, so daß man die Tramahyphen bei ihnen deutlich bis zu den Porenändern beobachten kann, was bei den Amerikanern nicht festgestellt werden konnte. Die amerikanischen Exemplare sind also von den europäischen deutlich geschieden:

1. durch die gesamte Haltung,
2. durch die auffallende Dünne im Verhältnis zu ihrer Größe,
3. durch die bedeutend engeren Poren,
4. durch die dünneren Röhrenwände.

Die Huthyphen beobachtete ich bei den Amerikanern ähnlich den Europäern: ca. 3—4  $\mu$ , die Sporen ebenfalls ähnlich: North-Carolina: 4—8/2,5—3  $\mu$ ; Brasilien: 4—6/2,5—3  $\mu$  und Mexiko: 4 bis 5/2—3  $\mu$ . (Anm. Ich muß unbedingt hierzu bemerken, daß alle diese Messungen an getrocknetem Materiale vorgenommen wurden. Die Sporenmaße beziehen sich also nicht auf ausgefallene Sporen! Bei getrockneten kurzröhriigen Polyporaceen sind die Sporen zumeist nur in spärlicher Zahl anzutreffen!)

Die von Schenck in Brasilien s. Zt. gesammelten Exemplare wurden von Magnus handschriftlich als *Polyporus sanguineus* Fr. bestimmt; House benannte seine Exemplare eigenhändig als

*Pycnoporus* (*Polyporus*) *cinnabarinus* Karsten. Gewiß wäre die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, falls es sich doch um die gleiche Spezies handeln sollte, daß die bei uns derb- und schmalhütige Spezies, durch die ganz anders gelagerten klimatologischen Verhältnisse Brasiliens und der anderen Fundstellen bedingt, den geschilderten Habitus entwickeln könnte; eine dünnfleischige Hutausbildung hätte wohl auch eine dünnere Ausbildung der Röhrenschicht im Gefolge, sowie hiervon eventl. wieder die Weite der Röhren und die Wandstärke beeinflußt werden könnte. Es sind das Dinge, die am einwandfreiesten an Ort und Stelle an frischen Exemplaren und auch an anderen Spezies nachgeprüft werden könnten, wozu meine Zeilen in der Hauptsache anregen sollen, sowie ich gleichzeitig meiner Hoffnung Ausdruck geben möchte, daß unsere mykologische Sache immer weitere und internationale Kreise ziehen möge zum Nutzen der Wissenschaft.

Ich ersehe nachträglich, daß unser Garteninspektor Purpus 1922 gleichzeitig mit dem geschilderten *Polyporus sanguineus* Fr. im gleichen Urwalde auf 1000 m Höhe in Mexiko *Polystictus hirsutus* gesammelt hat; diese Exemplare zeigen den nämlichen Habitus wie unsere einheimischen; warum sollte dann *Trametes cinnabarina* dort bez. des Habitus variieren und *Polystictus hirsutus* nicht? Es spräche dies also für eine besondere Art.

Von Interesse ist weiterhin noch, daß Zopf die brasilianische Spezies von Schenck erhielt und daraus einen roten Farbstoff gewann; diese Mitteilung beruht auf einer mündlichen Angabe von Geh.-Rat Schenck; in der Literatur wurde mir hierüber nichts bekannt, wohl aber daß Zopf aus unserer *Trametes cinnabarina* das *Xanthotrametin* dargestellt hat, das prächtig rote Kristalle bildet und in Säuren mit roter und in Alkalien mit mehr gelber Farbe löslich ist.

Die wunderschöne Spezies, welche durch ihre Farbe gar nicht verkannt werden kann, fand ich bei Bulliard. *Herbier de la France* t. 501 f. 1 gut

kenntlich dargestellt, obwohl in der Literatur nichts von dieser Darstellung vermeldet wird.

Im Hinblick auf die Huberschen Funde ist bemerkenswert, daß auch ich die *Trametes cinnabarina* an denselben Stämmen in Gemeinschaft mit zahlreichen Exemplaren von *Polystictus hirsutus*, dem zottigen Porling, fand. Das beste Kennzeichen dieser Art ist der wirklich schön zu nennende und auffallend-striegelige Filz der Hutoberfläche. Die zahlreichen Fruchtkörper waren in allen Formen vertreten von dünnhütig-abstehenden Hüten (größtes Exemplar ca. 14/5 cm), dick-konsolförmig und dachziegelig bis zur flach ausgebreiteten *Poria*-Form, je nach der Stelle des Stammes, an der die Fruchtkörper zum Vorschein gekommen waren. Die größte *Poria*-Form maß ca. 20/10 cm (Doppel-exemplar). Beim Ablösen dieser *Poria*-formen sah man noch recht gut den Filz der Oberfläche, die in diesen Fällen natürlich fest der Unterseite der Stämme aufgedrückt war. Im Mittelpunkt ungefähr dieser Formen sah man auf der Rückseite gut die kreisförmigen Stellen, an denen das Mycel aus dem Stamm getreten war, und die Fruchtkörperbildung begonnen hatte. Der größte Teil der Fruchtkörper haftete also nur durch Adhäsion an den Stämmen, wie dies auch Buller für *Fomes* nachgewiesen hat. Auch an den Ansatzstellen der Fruchtkörper von *Polystictus hirsutus* war eine starke Holzermürbung zu beobachten. *Polystictus hirsutus* ist hier an den verschiedensten Laubhölzern (*Fagus*, *Salix* etc.) nicht selten.

Gleichzeitig bei meinen Streifen nach der seltenen *Trametes cinnabarina* kam mir ein anderer, hier ebenfalls äußerst seltener Bewohner der Kirschbäume zu Gesicht, nämlich *Lenzites tricolor* Bull. Die Art ist bei Bulliard, *Herbier de la France* t. 541 f. 2 gut kenntlich dargestellt. Prof. Dr. Schenck hat sie vor einer Reihe von Jahren in nächster Nähe von Darmstadt ebenfalls an Kirsche aufgefunden. Gleichzeitig liegt mir die Art aus der Schweiz vor (leg. Flury, Basel 1922). Wenn auch die treffend-knappe Diagnose Rickens

(Vademecum 2. Aufl. No. 1587, zum größten Teile nach Fries, Hym. Eur. p. 494) die einwandfreie und leichte Bestimmung ermöglicht, bin ich doch mit wenigen Einzelheiten nicht ganz einverstanden. Safrangelbe Zonen habe ich auf dem Hute nicht beobachtet. Ein zitrongelbes Jugendstadium der Lamellen konnte ich ebenfalls nicht feststellen. Auch ist die Substanz nicht lebhaft rostbraun zu nennen. Vielleicht ergeben anderweitige Beobachtungen eine Variation des Formenkreises in diesen Punkten. Auffällig ist mir aber, daß diese Unterschiede sowohl an den beiden hiesigen Standorten (in ca. 15 km Entfernung!), als auch an den Schweizer Exemplaren zu konstatieren waren. Im nachfolgenden gebe ich eine kurze Beschreibung:

Hut: halbkreisförmig-an-sitzend, Breite 3—10 cm, ca. 2—5 cm abstehend, am Ansatz bis gut 3 cm dick, von hier sich nach dem Rande gleichmäßig verschmälernd, zuweilen am Ansatz etwas höckerig-gebuckelt; Oberfläche am Ansatzzentrum satt und dunkel purpur-bräunlich, nach Rand mit hellerer, rötlicher bis bräunlicher Zonung; Zuwachszone des Randes hell bräunlichgrau; Rand nur im Alter scharf; Farbe des im Alter mehr verflachenden Hutes dunkelt immer mehr, wobei die sattroten Zonen am besten hervortreten; bes. anfangs runzelig-strahlig-faserig, im Alter mehr geglättet, jedoch die Höcker des Scheitels und die Faserung nach dem Rande noch deutlich sichtbar.

Substanz: korkig-zäh, hell bräunlichgrau.

Lamellen: anfangs ganz hellbräunlichgrau und stark bereift; diese Bereifung tritt beim Alterwerden immer mehr zurück, sodaß die bräunliche Farbe immer mehr zutage tritt; ebenso schillert beim Darüberspielenlassen des Lichtes je nach der Haltung

das Hymenium mehr bräunlich oder silbergraulich; im Alter erst dünn; öfters gegabelt-anastomosierend, am Ansatz zuweilen daedalea-artig-gewunden, ziemlich dicht.

Standort: an mürben Ästen von lebenden Kirschstämmen, Lichtenberg (Odenwald), Januar 1923. An dünnen Ästchen wachsende Exemplare waren fast kreisförmig-gerandet mit kegelig-aufsteigendem Scheitel; solche Exemplare zeigen auf der Unterseite einen exzentrisch gelegenen Mittelpunkt, von dem aus die Lamellen allseitig ausstrahlen, wie dies auch manchmal bei anderen Lenzites-Arten zu beobachten ist.

Meines Erachtens zeigt auch die Diagnose der noch völlig ungeklärten *Daedalea cinnabarina* Secretan (bunter Wirrling, Ricken, Vademecum No. 1572) eine gewisse Ähnlichkeit mit unserer hiesigen Art.

Auch Kalchbrenner gibt in seinem *Icones* t. 30 f. 4 eine Abbildung von *Lenzites tricolor*; Haltung ist gut; Farbgebung jedoch viel zu einförmig, beim linken Exemplar zu braun und beim rechten zu einheitlich grau.

Nachträgliche Anmerkung des Verfassers: In der amerikanischen Zeitschrift *Mycologia* 1918, No. 3 finde ich eine schöne Darstellung von *Pycnoporus cinnabarinus* (Jacq.) Karsten, die dort mit *cinnabarina* (Jacq.) Fr. gleichgesetzt wird. Im Text p. 107 heißt es dann: „Ein dünnerer Pilz, *Polyporus sanguineus*, ist eine der häufigsten tropischen Spezies.“

In den *Mycological Notes* 1924, p. 1291 nennt Rev. Rick *Trametes sanguinea* eine „trametoide Form“ des *Polystictus sanguineus*.

Abbate Bresadola führt jedoch 1910 in „Bot. u. Zool. Ergebnisse einer wissenschaftlichen Forschungsreise nach den Samoa-Inseln, dem Neuguinea-Archipel und den Salomon-Inseln“ die beiden Arten, *Trametes cinnabarina* und *Polystictus sanguineus*, als verschiedene Spezies auf.

## Rickens ziegelroter Rißpilz.

*Inocybe lateraria* Ricken = *In. Patouillardii* Bres. 1905.

Von Kallenbach, Darmstadt.

Zu Neuhofts Anmerkung im Jahrgang IV, Heft 1, p. 13 (links unten!) muß ich bemerken, daß in den im November 1924 erschienenen *Icones selectae Fungorum* (Konrad et Maublanc, Paris) auf pl. 86 in tadellos erkennbarer Weise *Inocybe lateraria* Ricken (Ziegelroter Rißpilz) als *Inocybe Patouillardii* Bres. dargestellt wurde. Als Synonyme werden angegeben:

*Inocybe Trinii* (Rötender Faserkopf) var. *rubescens* Patouillard, tab. anal. t. 155,

*Inocybe repanda* (Rosafuchsiger Faserkopf) Secr., Myc. Suisse, n. 308 und

*Inocybe lateraria* Ricken (Ziegelroter Rißpilz) in Soehner etc., Pilz- und Kräuterfreund III, p. 243.

Hierzu will ich jedoch bemerken, daß die No. 344 bei Patouillard nach der Abbildung allein durch ihre fahle Darstellung nicht so ganz einfach als zu unsrer Art gehörend erkannt werden kann.

Auch Abbate Bresadola bestätigte mir in liebenswürdigster Weise am 2. März 1925 auf übersandte Exsikkate hin die Identität von *Patouillardii* und *lateraria*. In seinen ausführlichen Notizen bemerkte mir unser Altmeister Bresadola unter anderem: „...*Inocybe Bongardii* Fries ist eine ganz andere Art und nicht nahe verwandt...“ Gerade in Bezug auf Schiffners Ausführungen halte ich diese Angabe für sehr erwähnenswert.

Der jahrelange *Inocybe*-Streit ist also endlich ausgetragen worden; unser verehrter Dr. Ricken sollte die Lösung

leider nicht mehr erleben. Ihm selbst kann unmöglich durch einen derartigen Ausgang irgendwelcher Vorwurf gemacht werden. Nein, die ganze, schon jahrelang schwebende Affäre ist wieder einmal ein schlagender Beweis dafür, wie toll es mit dem Wirrwarr in unserer Pilzliteratur ist, wie vergraben manch wertvolle Notiz an unbekannter Stelle in stiller Ruhe schlummert, wie es ganz unmöglich für einen Einzelnen ist, das gesamte Gebiet der höheren Pilze zu überblicken, und wie selbst der Spezialist erst nach mühesamer jahrelanger Arbeit einen allmählichen Überblick über sein kleines Gebiet erhalten kann. Und ein schlagender Beweis ist es weiterhin dafür, daß es wirklich höchste Zeit ist, durch Spezialforscher einmal sämtliche Gruppen der Pilze durch exakte Beschreibungen und völlig naturgetreue Abbildungen in allen Entwicklungsstadien und Formkreisen festlegen zu lassen, und zwar auf solchem Wege, daß sich jeder Pilzfreund auch ein derartiges Werk zulegen kann. Schäffer-Potsdam hat in No. 2 des laufenden Jahrganges ja schon in überzeugender Weise über diese Notwendigkeit gesprochen. Wir müssen also unserer Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde von Herzen dankbar sein, daß sie jetzt den Anfang machen will mit der Herausgabe ihres großen Pilztafelwerkes. Den besten Dank leisten wir aber unserer Gesellschaft und auch der gesamten Pilzkunde, wenn wir jetzt schon auf das eifrigste für die Subskription zu diesem Bilderwerke werben!

## Forschungs- und Erfahrungs-Austausch

### Seltene Pilzfunde.

Unser verehrter Pfarrer Dr. Ricken hatte im Jahre 1918 mit der schönen Sitte begonnen, seltenere Funde, sowohl bei ihm eingegangene als auch eigene von

Zeit zu Zeit in Listenform zu veröffentlichen. Ich möchte vorschlagen, diese wertvolle Gepflogenheit von neuem wieder aufleben zu lassen. Einerseits werden hierdurch bei gewissenhafter Be-

stimmung wertvolle pilzgeographische Beiträge geliefert, andererseits werden alle, welche sich mit bestimmten Spezialstudien befassen, hierdurch in die Lage versetzt, von den betreffenden Findern sich das bekanntgegebene Material nach Notwendigkeit besorgen zu lassen. Ich möchte meinem Vorschlag gemäß mit diesen Veröffentlichungen beginnen. Da es mir an der notwendigen Zeit fehlt, meine betreffenden Notizen systematisch geordnet zu publizieren, möge man mir verzeihen, wenn ich ab und zu eine Anzahl Arten zusammenhanglos bekanntgebe, je nachdem mir meine diesbezüglichen Aufzeichnungen in die Hände kommen. Wo es sich um Zusendungen von fremder Seite handelt, wird Name des Finders, Fundort und -zeit gewissenhaft angefügt.

1. *Cantharellus Friesii* Quéf. (samtiger Leistling). Bayerseich 10./24. Buchen-hochwald. Sp. 8—11/4—6  $\mu$ , Bas. 48/6—8  $\mu$ .
2. *Lepiota demisannula* (Schwarzbeschleierter Schirmling). In den letzten Jahren verschiedentlich hie und da in den Kiefernwäldern der Umgebung.
3. *Polyporus fragilis* Fr. (Fleckender Porling). Wie Fries t. 182, 2. An Kiefernstumpf, Eberstadt 10. 24.
4. *Polyporus nidulans* (Nistender Porling). 6. 22. Rohrbach, an abgefallenem Eichenast; wie Bull. 482, hier nur ein einziges Mal beobachtet!
5. *Polyporus rufescens* Pers. (Labyrinthischer Porling). Hier selten, nur zweimal beobachtet! 8. 20. bei Eberstadt ein schön zentral-hütiges Exemplar!
6. *Polyporus cuticularis* Pers. (Häutiger Porling) (det. Bresadola). Von mir zuerst für rheades gehalten, ein einziges Mal an Fagus 9. 21.
7. *Trametes protracta* (Leistenförmige Tramete). In den letzten Jahren regelmäßig am gleichen Standort; wie Fries 191, 3.
8. *Trametes rubescens* (Rötende Tramete). (Gesammelt in den U. S. A.; zugesandt von Romell.)
9. *Trametes odorata* (Fenchel-Tramete). Hier selten, in höheren Lagen

häufiger; bei Darmstadt 3 Standorte. Vogelsberg 8. 23. (leg. Dr. Lenz), Vorarlberg (Brand) 8. 22., Tegernsee (Dr. Spilger), Basel 9. 22. (leg. Flury).

10. *Collybia longipes* (Sammetiger Rübbling). 1920 (Dr. Spilger).

(Fortsetzung folgt.)

Kallenbach.

### Schlanker Schirmpilz, Weiden-Seitling, Seidiger Scheidenpilz, Wohlriechender Schneckling.

Welche Pilzfreunde können nähere zuverlässige Angaben über den Speisewert folgender als essbar geltender Pilzarten machen?

1. *Lepiota gracilentia* (Schlanker Schirmpilz).
2. *Pleurotus salignus* (Weiden-Seitling).
3. *Volvaria bombycina* (Seidiger Scheidenpilz).
4. *Limacium agathosmum* (Wohlriechender Schneckling).

Huber, Saarbrücken.

Anm. d. Schriftl.: Für die angefragten Arten werden in Herrmann, Welche Pilze sind essbar? (Verlag Carl Rembold AG., Heilbronn) folgende Angaben gemacht: 1. *Lepiota gracilentia*: Suppen- und Gemüsepilz, 2. *Pleurotus salignus*: jung mittelguter Speisepilz (Mischpilz), 3. *Volvaria bombycina*: schmackhaft, Gemüsepilz, 4. *Limacium agathosmum*: Mischpilz. Vor dem Genuß von Scheidlingen muß aber gewarnt werden, da die Giftigkeit einiger *Volvaria*-Arten noch nicht endgültig geklärt ist. Maire zitiert 1916 nach den Beobachtungen von Roch (1913) 16 Vergiftungsfälle durch *Volvaria speciosa* mit 9 Todesfällen, also 52% mit tödlichem Ausgang!

Nachträgl. Anmerk.: Maire gibt im Amat. des Champ. 1922, p. 5 ff. den ansehnlichen Scheidling (*Volvaria speciosa*) als Pilz von sehr gutem Geschmack an und schließt sich der Ansicht von Mc Clatchie an, der diese Art zu den besten Speisepilzen rechnet!! *Tempora mutantur!*

### Zur Genießbarkeit des Pfeffer-Milchlings.

Fast in der gesamten Pilzliteratur wird der Pfeffer-Milchling (*L. piperatus*) als geringwertiger Speisepilz bezeichnet, der, ohne vorherige Abkochung gebraten, seine pfefferartige Schärfe zwar verlieren, dafür aber bitter und zäh werden und eine graugrünliche Färbung annehmen soll. Aus diesem Grunde habe ich den Ende Juni und im Juli in Buchenwäldern massenhaft erscheinenden Pilz nie gesammelt und den Speisewert nicht erprobt. Mit Erstaunen las ich nun in der von Schulz bearbeiteten neuen Auflage des Michaelschen Führers für Pilzfreunde, der Pfeffer-Milchling ergäbe, ohne vorherige Abkochung gebraten, ein Gericht von besonderem Wohlgeschmack, und die bedauerliche Verirrung in der Wertbezeichnung beruhe nur auf der Verwechslung mit dem ähnlichen Wollschwamm (*L. vellereus*). Zur Erprobung des Speisewertes hatte ich nun im Juli 1923 reichlich Gelegenheit, da der Pilz in einigen Wäldern in Unmenge, fast wie gesät, erschien. Ich bereitete die Pilze nach der Schulzschen Anweisung zu und fand dieselben ungenießbar. Die Pilzstückchen schmeckten bitter und färbten sich graugrünlich. Auch andere Zubereitungsarten ergaben kein befriedigendes Ergebnis. Der Pfeffer-Milchling ist ohne Zweifel als Speisepilz recht geringwertig und die Wertangabe von Schulz unzutreffend. Schädliche Folgen stellten sich nach dem Genuß, obwohl ich trotz der Bitterkeit eine kleine Portion verzehrte, nicht ein. Eine Verwechslung mit dem Wollschwamm ist ausgeschlossen, da dieser leicht erkennbare Pilz meist erst im August erscheint, eine feinfilzige Hutoberfläche und locker gestellte Lamellen besitzt.

Huber, Saarbrücken.

### Welchen Täubling stellt die Abbildung 283 im 3. Bande des „Führers für Pilzfreunde“ von Michael dar?

Dieser Täubling, von Michael als *R. ravida* (Bull.) bezeichnet und sehr gut abgebildet, ist mit der *R. ravida* Fr. (Graufleischiger Täubling) des Ricken-

schens Vademekums, lfd. Nr. 1291, nicht identisch. Die Vermutung von Singer in der Zeitschrift für Pilzkunde, Heft 4, die Michaelsche Abbildung stelle ein unschönes Exemplar von *R. decolorans* (Graustieliger Täubling) dar, trifft jedoch nicht das richtige. *R. ravida* nach Ricken wird als ein kleinerer, gebrechlicher Täubling bezeichnet, während die Michaelsche *ravida* viel größer und fester ist. Die Bezeichnung Graugelber Täubling ist für letztere Art sehr treffend. Hut fleischig, ausgewachsen meist nicht unter 10 cm breit, Rand glatt, Färbung schmutzig ockergelb oder graugelb. Blätter gelblich. Stiel ziemlich hart, unten graugelb, nach oben weißlich. Fleisch fest, weißlich, wird bald grau. Geruch nach dem Waldboden, etwas modrig. Geschmack mild. Dieser auffallende, größere Täubling wächst von Juli bis Oktober massenhaft in den Tannenwäldern des Saargebietes. Mich wundert es nur, daß die Art nicht bekannter geworden ist. Sie ist genießbar, aber recht minderwertig, höchstens als Mischpilz zu gebrauchen. Mit *R. decolorans*, Abbildung 149 im 2. Bande des Michaelschen Führers für Pilzfreunde (im Rickenschen Vademekum wird diese Art jedoch als *R. roseipes* [Verfärbender Täubling] bezeichnet), kann der Pilz überhaupt nicht verwechselt werden. Er hat mit demselben weiter nichts wie die Färbung der Lamellen und das grau werdende Fleisch gemein. Es bleibt noch festzustellen, ob der Michaelsche oder Rickensche Täubling als *R. ravida* zu bezeichnen ist. Einer der beiden Täublinge müßte alsdann neu benannt werden.

Huber, Saarbrücken.

### Jodoformtäubling und Herings-täubling.

Angeregt durch den Aufsatz von Schäffer in Heft 9, 1923, S. 190 ff. habe ich heuer den Bereiften Täubling (*R. xerampelina* Schff., abg. bei Ricken Taf. 17,3) öfters beobachtet. Er wuchs um Nürnberg im Aug./Sept. in großen Mengen, meist truppweise, in allen möglichen Variationen. An einem Nachmittage nach einem Regen habe ich in einem Kiefernwäldchen 200—300 Stück abge-

pflückt und auf ihren Geruch hin untersucht. Die meisten waren geruchlos, etwa 25 Stück besaßen jedoch einen mehr oder weniger ausgeprägten Geruch nach Jodoform. Letztere unterscheiden sich sonst in keiner Weise von den geruchlosen Formen. In einer Gruppe von etwa 20 Stück, die offenbar aus dem gleichen Mycel emporgeschossen waren, befanden sich 1—3 Stück mit Geruch, manchmal waren alle der gleichen Gruppe geruchlos. Die riechenden Exemplare waren teils mürbe, teils fester, jung und alt, bald madig, bald madenfrei, hatten alle vorkommenden Farben und waren sämtlich von mildem Geschmack. Ich dachte, das madig zerfressene Fleisch möchte durch Zersetzung den eigenartigen Geruch bekommen haben, allein auch junge madenfreie Exemplare zeigten den Geruch. Es war kein Grund zu erschen, weshalb die einen Geruch besaßen, die andern nicht. Als ich am Abend zu Hause die riechenden Täublinge nochmals untersuchte und auch meine Familienglieder ihr Urteil abgeben ließ, stellte es sich heraus, daß verschiedene Täublinge den Geruch verloren hatten. Am Tag darauf brachte ich die betreffenden „Bereiften Täublinge“ in die hiesige Pilzausstellung und ließ verschiedene anwesende Personen daran riechen. Es wurde konstatiert, daß 3—5 Stück einen ausgesprochenen, die übrigen einen schwachen Geruch nach Jodoform oder Verbandstoff besaßen. Der Jodoformtäubling ist also eine mit Geruch behaftete *Russ. xerampelina* Schff.

Auch an andern Tagen an andern Standorten habe ich einige Mal den „Bereiften Täubling“ riechend vorgefunden. Nebenbei möchte ich erwähnen, daß ich mehrere Exemplare von *R. xerampelina* beobachtet habe, welche etwas scharf waren. Meine Begleiter gaben nach einer Kostprobe das gleiche Urteil ab.

Ebenso habe ich den Heringstäubling wiederholt beobachtet. Die rote Form (*R. Linnaei*, abgeb. bei Michael 2. Aufl. 282), sowie die grünliche Form (*R. olivascens* Fr., abgeb. bei Ricken Taf. 18, 5, aber schlecht) lief nach Durchschneiden gelbbraun an und verbreitete einen Geruch nach faulem

Fleisch. Einige Herren, die ich um ihr Urteil bat, sagten ohne weiteres, der Geruch erinnere an den der Heringsdosen. Die rote filzige Form (*R. olivacea* Schff., abgeb. bei Ricken Taf. 14, 4) fand ich heuer einmal bei Nürnberg in mehreren Exemplaren unter Eichen. Das Fleisch lief an und hatte den gleichen fauligen Heringsgeruch. In Heft 2, 1923, S. 35 habe ich mitgeteilt, daß ich letztere Form (*R. olivacea*) sehr häufig in den Laubwäldern des Taunus angetroffen hatte. Ich habe damals den Geruch als „übel“ bezeichnet, da mir der Heringsduft weniger bekannt ist. Jene Täublinge waren zuweilen scharf.

Im Juli und August dieses Jahres habe ich während meines Ferienaufenthaltes am Ammersee in den dortigen Laubwäldern wiederholt den gleichen roten filzigen Täubling (*R. olivacea* Schff.) gesammelt, fast die einzige Pilzart, die ich antraf. Dieser Täubling, den ich genau kenne, war trotz des häufigen Regens auffallend hart und trocken, hatte ausgezeichneten Geschmack, keine Spur von Schärfe oder Geruch und lief nicht an. Ich habe wiederholt solche Täublinge in meinem Quartier aufgeschnitten, 2 Tage lang liegen lassen, aber das Fleisch blieb unveränderlich weiß und ohne jeden Fäulnisgeruch. Die Wälder der Ammerseer Gegend liegen auf durchlässigem Moränenschotter. Deshalb waren vielleicht die Täublinge kaum wasserhaltig, vielmehr festfleischig.

*Russ. Linnaei* ist um Nürnberg kein seltener Pilz. Er erschien auch noch, als im Oktober die Trockenheit und später im November die Kälte einsetzte. Mir fiel auf, daß die bei Trockenheit gewachsenen *Linnaei*-Heringstäublinge wohl mehr oder weniger bräunten, aber manchmal kaum Geruch besaßen. Der heringsartige Fäulnisgeruch scheint also mit dem Wassergehalt des Fruchtkörpers in Zusammenhang zu stehen.

Mein Urteil geht also dahin:

1. Der Bereifte Täubling (*R. xerampelina* Schff.) fast stets mild, ausnahmsweise etwas scharf, besitzt zuweilen deutlichen Jodoformgeruch.

2. Der Heringstäubling (*R. Linnaei*, *olivascens* Fr., *olivacea* Schff.) meist mild, selten etwas scharf, meist bräunend und nach Hering riechend, kommt auch geruchlos und nicht bräunend vor.

Aus obigen Ausführungen mag hervorgehen, daß Geruch, Geschmack und das Anlaufen des Fleisches keine feststehenden Charakteristiken für Täublinge sind und daß es noch eingehender Einzelstudien bedarf, bis man an eine Gesamtdarstellung dieser schwierigen Gattung herantreten kann.

Dr. Klee, Nürnberg.

### Pilzberatungsstelle für den Landkreis Recklinghausen.

Jahresbericht 1924.

Das Jahr 1924 ist auch für die hiesige Gegend als pilzreich zu bezeichnen. Besonders massenhaft waren Schirmpilze, Tintlinge und Schwefelkopffarten vertreten, während Täublinge und Röhrenpilze nicht so gut geraten waren wie in früheren Jahren. Auch die Knollenblätterpilze waren bei weitem nicht so zahlreich als früher, und die Wiesenegerlinge (*Psalliota campestris*) fehlten stellenweise ganz. Auch konnte ich feststellen, daß das Erscheinen der Pilze weniger an die Jahreszeit als an die Witterung gebunden ist. So konnte der Hallimasch, der gewöhnlich erst im Spätherbste auftritt, bereits im August gesammelt werden. Der Knollenblätterpilz findet sich bei uns nur in Wäldern und Gebüsch, niemals auf Wiesen. Der Egerling dagegen wächst ausschließlich auf der Wiese, niemals im Walde, und zwar wohl aus dem Grunde, weil hier Wald-, Blut- und Schafegerling (Waldpilze) überhaupt nicht vorkommen.

Die Pilze werden hier vielfach gewerbsmäßig gesucht. Doch ziehen auch zahlreiche Pilzfreunde mit ihren Familien zum Pilzsammeln aus. In den Schulen erfreut sich die Pilzkunde liebevoller Pflege.

Drei Pilzarten, die bisher als ungenießbar bzw. verdächtig gelten, habe ich auf ihre Genießbarkeit erprobt. Es sind  
1) *Tricholoma stans*, der starre Ritter-

ling, Abart von *Tricholoma albobrunneum*, 2) *Pholiota spectabilis* (der rasige — besser ansehnliche Schüppling), 3) *Hypholoma hydrophilum* (der zartestbehängene — besser wasserblättrige Saumpilz). Alle 3 Arten habe ich wiederholt in kleineren und größeren Mengen ohne Schaden genossen. Welche andern Pilzfreunde können hierüber ihre Erfahrungen mitteilen? Besonders *Hypholoma hydrophilum* kommt hier in großen Mengen vor. Sollte nicht auch der hier häufig wachsende gefleckte Rübbling (*Collybia maculata*) eßbar sein?

Brock, Schulrat.

### Nürnberger Pilzausstellung 1924.

Herr R. Chan-Nürnberg übersandte uns ein Verzeichnis von weit über 200 Pilzarten, die im Sommer 1924 durch den dortigen Verein für Pilzkunde zu einer Ausstellung zusammengebracht worden waren. Ein schönes Zeugnis für eine rege und allorts nachahmenswerte Vereinstätigkeit. Aus Raummangel wollen wir im Nachfolgenden nur auf die selteneren Arten hinweisen.

*Amanita verna* Fr. (Frühlingswulstling), *porphyrea* Fr. (Porphyrbrauner Wulstling), *junquillea* Qué. (Zitrongelber Wulstling), *magnifica* Fr. (nach dem Berichterstatter Varietät des Perlwulstlings!);

*Tricholoma focale* Fr. (Halsband-Ritterling), *colossus* Fr. (Riesen-Ritterling), *album* Fr. (weißer Ritterling), *sordidum* Fr. (fleischbrauner Ritterling), *molybdinum* Fr. (derbknoolliger Ritterling);

*Clitocybe candida* Bres. (weißer Riesen-Trichterling).

*Phlegmacium corrosum* Fr. (vergrabener Klumpfuß), *sulfurinum* Qué. (schwefelgelber Klumpfuß).

*Inoloma violaceum* Fr. (dunkelvioletter Dickfuß), *muricinum* Fr. (violett-fuchsiger Dickfuß), *turgidum* Fr. (tonweißer Dickfuß), *argutum* Fr.

*Pholiota marginata* Batsch (Nadelholzschnüppling).

*Entoloma nidorosum* Fr. (alkalischer Rötling).

*Lactarius resimus* Fr. (Fransen-

Milchling), *serobiculatus* Scop. (Erd-schieber), *flexuosus* Fr. (violettlicher Milchling), *lignyotus* Fr. (runzeliger Milchling).

*Cantharellus clavatus* Pers. (Schweinsohr).

*Boletus parasiticus* Bull. (Schmarotzer-Röhrling), *porphyrosporus* Fr. (porphyrosporiger Röhrling).

*Placodes unguatus* Qué. (rotrandiger Schichtporling).

*Trametes odorata* Wulf. (Fenchel-tramete).

*Hydnum squamosum* Fr. (bitterer Stacheling), *ferrugineum* Fr. (rostbrauner Stacheling), *compactum* Pers. (olivbrauner Stacheling).

*Clavaria truncata* Qué. (abgestutzte Keule).

*Gyrocephalus rufus* (Gallert-Trichterling).

*Pisolithus arenarius* (Erbsenstreuung).

|                                                                                   |                       |                                                                                   |
|-----------------------------------------------------------------------------------|-----------------------|-----------------------------------------------------------------------------------|
|  | <b>Neue Literatur</b> |  |
|-----------------------------------------------------------------------------------|-----------------------|-----------------------------------------------------------------------------------|

*Amateur de Champignons*, Léon Lhomme, Paris vol. X No. 1—8, 1924. 17 fr.

Bennet, F. T., *Outlines of Fungi & Plant Diseases*, illustr. 1924. 7 sh 6 d.

Brunswik, H., Über einige merkwürdige Fruchtkörpermißbildungen bei *Coprinus*, Österr. Botan. Zeitschr., Wien 1924, No. 10—12.

„ Untersuchungen über die Geschlechts- und Kernverhältnisse bei der Hymenomycetengattung *Coprinus*. Jena 1924, 152 S. mit Illustr. (Botan. Abhandl.)

Buller, A. H. Reginald, *Experiments on sex in mushrooms etc.* Nature, Dez. 1924.

Burgeff, Untersuchungen über Sexualität und Parasitismus bei Mucorineen. Jena 1924, 135 S. mit Abb. (Botan. Abhandl.)

Church, A. H., *Elementary notes on the morphology of fungi.* Oxford/London 1920.

Hanna, W. F., *The dry-needle method of making monosporous cultures of*

*Hymenomyces* and other Fungi. 4 S. *Annals of Botany* 1924. Oktober.

Hedwigia, Bd. 65 Heft 2/3, Dresden, Februar 1925. Enthält keine Originalarbeit über Pilze; nur im Beiblatt No. 1 p. 38—59 Literaturverzeichnis über Fungi.

Jwanoff, N. N., *Der Pilzharnstoff als Ersatzmittel des Asparagins.*

„ Ursache des verschiedenen Harnstoffgehaltes in Pilzen. *Biochem. Zeitschrift*, Berlin 1924. Heft 3—6.

Klebahn, *Kulturversuche mit Rostpilzen.* Zeitschr. f. Pflanzenkrankheiten. Stuttgart 1924. Heft 7/8.

Konrad et Maublanc, *Icones selectae Fungorum.* 50 Tafeln mit Text. Paul Lechevalier, Paris 1924. 1. Lieferung 100 frs.

Krieger, L. C. C., *Catalogue of the mycological Library of Dr. Howard A. Kelly.* Privatdruck Baltimore 1924. 4°. 260 Seiten.

Es handelt sich hier um den Katalog der größten mykologischen Privatbibliothek der Welt!

Marshall, N. L., *The mushroom-book; a popular guide to identification.* New-York 1920, mit Farbtafeln! 1 Pfd. 5 sh.

Möbius, Über das Grauwerden des Holzes. *Ber. d. Deutschen Botan. Gesellsch.* 1924, S. 15/18.

„ Über graues und schwarzes Holz, a. d. Ö. S. 341/345.

Prat, Silvester, *Die Pilze in den Westpennestern.* *Ber. d. D. Bot. Gesellsch.* 1924, S. 225/226.

Steidle, Hans, *Besitzen eßbare Pilze antiskorbutische Wirkung?* *Biochem. Zeitschrift*, 151. Band, H. 3/4, S. 181/186.

Swanton, E. W., *Fungi and how to know them.* 2. ed. 1922. 10 sh. 6 d.

### Persönliche Mitteilungen.

Rektor Gramberg wurde anlässlich seines 60. Geburtstages von dem Wiener Verein für Pilzkunde zum Ehrenmitglied ernannt.